

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 15

Artikel: Zwei deutsche Urteile über die schweizerische Armee
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gebirgsdienst — Service en montagne
Mittagsbivak — Bivouac de midi au Lac Ritom

Sperren. Schlimm bei allen diesen Eventualitäten ist hauptsächlich die Gefahr, daß die politische Entscheidung uns unvermutet trifft.

Aus einer Betrachtung eventueller strategischer Uebergriffe fremder Mächte ergeben sich folgende Forderungen: Hervorragender politischer und militärischer Nachrichtendienst, Neuaufbau des Grenzschutzes in den Alpen, Sperrungen an den exponierten Verbindungen und Punkten, Ausnutzung der gewaltigen Hilfe, welche unsere Wälder und das Gelände gewähren. Die Landesverteidigung in diesem schützenden, aber taktisch schwierigen Gelände wird zudem zur Voraussetzung haben, daß die Truppe entsprechend ausgebildet und ausgerüstet ist; der Waldkampf und die Verteidigung in unserm Gelände erfordern höchsten Zusammenhalt der Truppe und stellen ganz besondere Anforderungen an die Führer.

Daß sich eine Lage herausbilden könnte, die für die Schweiz die Gefahr eines Krieges mit sich brächte, kann in den jetzigen Zeiten, da so ziemlich alles als möglich erscheint, wohl nicht bestritten werden, und die Erkenntnis, daß die heutige militärpolitische Lage der Schweiz infolge der verschiedenen Komponenten (man denke auch an den großen französisch-belgischen Festungsgürtel) bei einem solchen Eventualfall nicht von vornherein als einfach bezeichnet werden kann, ist ebenfalls nur eine Frage der Ehrlichkeit sich selbst und dem Lande gegenüber. Wir haben aber die Gewißheit, daß der alte Schweizer Soldatengeist fortlebt, wir besitzen in unserm Gelände, vor allem im Jura und den Alpen, zuverlässige Verbündete, und schließlich würden wir in gewissen Fällen schwerlich allein dastehen. Doch ist es schließlich unsere Pflicht, darüber hinaus wachsam zu sein und den Tatsachen ins Auge zu blicken. Es bedarf höchster Anspannung und Abwehrbereitschaft, um gegen die aus der nachkriegszeitlichen Verschlechterung der militärpolitischen Verhältnisse und den Fortschritten der Technik erstehenden Gefahren gewappnet zu sein. Das Volk muß viel eingehender aufgeklärt werden, was aber durchaus nicht gleichbedeutend ist mit Schwarzmalen. Eine ernste geistige Vorbereitung kann nicht schwer sein, denn « die starken seelischen Kräfte unseres Volkes, die verborgen schlummern und unvergänglich sind, erfüllen uns mit Zuversicht, daß das Land die Aufgabe erfüllen kann ». In schwerer Lage hat sich das Schweizervolk immer noch auf sich selbst besonnen und ist zu Großem aufgestanden. Wenn wir dem Volke Bescheid geben, offen und ehrlich, dann wird es auch jene materiellen Opfer bringen und bewilligen, die der Unsicherheit der nächsten Zeit angepaßt sind. Pflicht der Führer und Offiziere aber ist es, dafür einzustehen, daß zeitig genug aus den neuen Verhältnissen die Folgerungen gezogen werden. Wir können bereit sein, wir müssen nur wollen. » N.Z.Z. »

Zwei deutsche Urteile über die schweizerische Armee

Es ist immer wertvoll, gelegentlich die eigenen Verhältnisse mit fremden Augen zu betrachten. Einmal, weil Lob und Tadel auf manches hinweisen, über das man aus Gewohnheit hinwegsieht; dann aber auch, weil zuweilen ein nicht voll verdientes Lob Ansporn werden kann, es wirklich zu rechtfertigen. In der 1933 in Hamburg (Hanseatische Verlagsanstalt) erschienenen Broschüre « Miliz » äußert sich Major Kurt Hesse (ein durch seine Vorträge auch in der Schweiz rühmlich bekannter Autor) folgendermaßen:

« Von der militärischen Kritik der Vorkriegszeit ist die Schweizer Miliz nicht allzusehr anerkannt worden. Hieran ist vieles richtig gewesen. Noch 1914 konnte der schweizerische Oberbefehlshaber Wille schreiben, daß die mobilisierten Truppen nicht den Grad militärischer Tüchtigkeit und Kampfbereitschaft besäßen, die der Krieg verlange und deren man bedurft hätte, um einen feindlichen Einfall aufzuhalten. « Unsere Truppen entbehrten des innern Zusammenhalts. Ein gütiges Geschick hat der Armee die Probe erspart. Der innere Halt hätte vielleicht allen Wandlungen des Kriegsglücks nicht standgehalten. » Und der schweizerische Militärschriftsteller Egli soll sich 1917 dahin geäußert haben, innerhalb 4 Stunden stände der Gegner, der den Krieg der Schweiz erklären würde, sei er nun Deutscher oder Franzose, in der Landeshauptstadt. Mit dem Blick auf die gegenwärtige Organisation treffen diese scharfen Urteile *sicherlich nicht mehr zu*. Wer, wie der Verfasser, Gelegenheit gehabt hat, vor kurzem den schweizerischen Milizoffizier, seine Berufsauffassung wie seine praktische Arbeit, an Ort und Stelle kennenzulernen, kann vor ihm nur außerordentliche Achtung haben. . . Aufgabe der 200 Berufsoffiziere ist es, die Schulen verschiedener Art zu überwachen und, wenn notwendig, dem Milizoffizier und -unteroffizier an die Hand zu gehen, die im übrigen aber mit großer Selbständigkeit arbeiten. Auf diese Weise ist ein hohes Verantwortungsgefühl in den Nicht-Berufssoldaten in einer langen historischen Schule großgezogen und ein außerordentlich vielseitiges, gründlich aufgebautes Wissen verarbeitet worden. Man möchte geradezu jeden Schweizer unter dem doppelten Beruf des Bürgers und des Soldaten bewerten. Was an Opfern an Geld und Zeit gebracht wird, ist außerordentlich. Es übertrifft um ein Vielfaches das, was der frühere Reserveoffizier zu leisten hatte. 1500 bis 1700 Dienstage weisen zahlreiche Milizobersten der Schweiz nach. » Es folgt ein kurzer Ueberblick über die Zeitdauer unserer Schulen und Kurse usw., dann fährt Hesse fort: « Aber mit diesen pflichtmäßig abzuleistenden Uebungen ist der Dienst in der schweizerischen Miliz nicht erschöpft. Tut eine gut durchorganisierte *Jugendertüchtigungsarbeit auf den Schulen* und im Zusammenhang damit die *Pflege des Schießens von klein auf* das Ihre zur Vorbereitung für die Aufgabe der Landesverteidigung, so tritt später hinzu die Pflicht zu Schießübungen. Und *im politischen Kampf* findet der Gedanke des *Einsatzes für die Heimat eine überraschend selbstverständliche Anerkennung*, wenn man auch verschiedene Wege dabei gehen will. . . Jeder Beobachter der Schweizer Manöver in den letzten Jahren hat das überraschend gute Aussehen der Truppen bestätigt. Vollzieht sich auch manches in weniger straffen und sicheren Formen als in den Berufsarmeen, so ist doch die Bereitwilligkeit des Soldaten und vor allem seine Leistungsfähigkeit unbedingt anzuerkennen. » In interessanter Weise wird dieses Bild durch einen zweiten namhaften Militärschriftsteller, K.L. von Oertzen, in dessen soeben erschienenen « Grundzügen der Wehrpolitik » bestätigt, so daß man annehmen darf, es sei das in maßgebenden deutschen Militärkreisen zur Zeit Gültige. Oertzen schreibt, indem er sich zuerst allgemein über den Wert des Milizsystems äußert: « Der militärische Wert der Milizen ist gering. Die Schweiz nimmt in jedem Betracht eine Ausnahmestellung ein. Ihre geographische Lage erleichtert die Verteidigung des Landes. Die Bevölkerung ist kriegerisch gesonnen, jeder Schweizer ein geübter Schütze. Die Schweizer Miliz gilt überall als ein beachtlicher militärischer Faktor, nicht zum



Gebirgsdienst — Service en montagne
Einzug in Bedretto bei starkem Schneefall
L'arrivée à Bedretto par une forte chute de neige



Gebirgsdienst — Service en montagne

Rast beim Aufstieg zum Guspigletscher von N-O

Une halte pendant l'ascension pour le glacier de Guspis (côté N. E.)

mindesten deswegen, weil das Offizierskorps, obwohl es fast nur aus Männern besteht, die nur im Nebenberuf Offiziere sind, sich diesem Nebenberuf geradezu mit leidenschaftlicher Hingabe widmet und außer der Ausbildungsarbeit die militärische Wissenschaft so pflegt, wie die, deren Berufsleben ganz davon erfüllt ist. Hervorgehoben muß aber werden, daß dem Schweizer Milizheer die Probe des Ernstfalles bisher erspart geblieben ist.» Und an einer spätern Stelle heißt es: «Für Deutschland ist es ein besonderer Gewinn, an seiner Südwestgrenze an einen Nachbarn angelehnt zu sein, auf dessen Neutralität mit Bestimmtheit gerechnet werden kann. Deshalb begrüßen wir jede Verstärkung des eidgenössischen Heeres, wie sie auch zur Zeit beabsichtigt ist.»

Sorgen wir dafür, daß die Verstärkung unserer Wehrkraft, wie sie die neue Militärorganisation bringen muß, so ausfällt, daß das Ansehen unserer Armee im Ausland nicht nur erhalten, sondern noch gesteigert wird und dadurch die etwa noch vorhandenen Zweifel an der Bewährung des (von der Schweiz als einzigem Staat Europas in reiner Form vertretenen) Milizsystems im Ernstfall zum Schweigen kommen. Darin liegt für uns die beste Aussicht, in der künftigen großen europäischen Auseinandersetzung noch einmal den Glücksfall von 1914 erleben zu dürfen und vor dem Schlimmsten verschont zu bleiben, während ringsum die Welt in Flammen aufgeht.

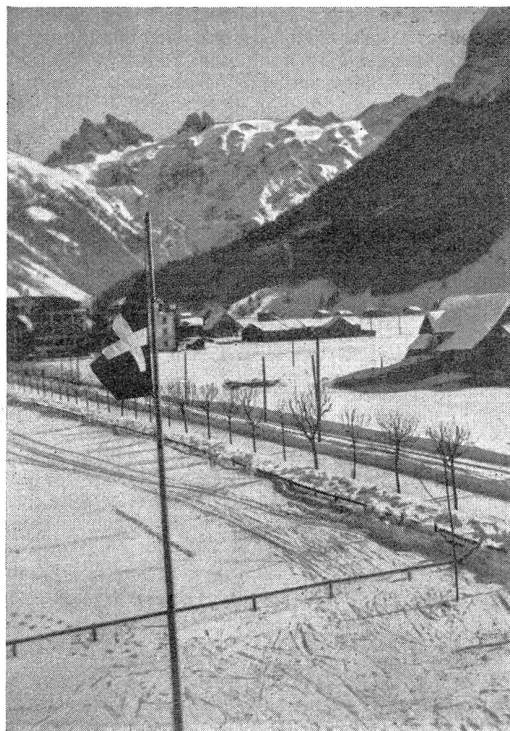
Militärische Jugenderziehung

Die militärische Vorbildung der Jugend wird nicht bloß bei uns, sondern auch in andern Armeen als eine Notwendigkeit erkannt. Ein hoher Offizier unserer Armee hat unlängst zu diesem Thema Stellung genommen und auf die Ziele hingewiesen, die für die militärische Vorbildung der Jugend gestellt werden müssen. Er wies darauf hin, daß die Jahre zwischen Volksschule und Wehrpflicht für die Entwicklung des Charakters, der Gesittung und Gesinnung die wichtigsten seien und daß gerade diese Jahre ohne Anleitung und Erziehung beim jungen Menschen schaden. Er machte darauf aufmerksam, wie bei der Einstellung der Leute zum Heeresdienst nicht wenige kommen, die in sittlicher Beziehung tief gesunken seien, denen der Begriff Vaterland, Treue und Pflicht ferne liegen. — Ja, und so ist es leider in Tat und Wahrheit. Oft ist es bemühend, ja erschreckend, von unsern angehenden Rekruten zu erfahren,

daß sie seit vielen Jahren das Elternhaus verlassen haben und ihm ganz entfremdet sind, daß sie unterdessen die halbe Welt durchreisten, ohne irgendwo ernste Arbeit zu suchen, daß sie dadurch natürlicherweise die Freude an hingebender und treuer Arbeit verloren haben. Der Sinn für Ordnung und Pünktlichkeit, das Gefühl des Fortbestandes einer Verpflichtung gegenüber der Familie und der Heimat — das, was man Gemeinsinn nennt, ist ihnen vollständig abhanden gekommen, es fehlt ihnen jedes Verständnis für die hohe Aufgabe, zu der sie im Wehrdienst herangezogen werden sollen. Merkwürdigerweise gehören gerade diese Elemente meistens nicht zu den schlechtesten Soldaten, solange sie unter der scharfen Aufsicht ihres militärischen Erziehers in der Rekrutenschule stehen, aber eben nur so lange, als das Auge des gestrengen Vorgesetzten über sie wacht. Es fehlt an einer soliden sittlichen Grundlage, an der Erziehung.

Der technisch bestausgebildete Soldat ist immer noch kein guter Soldat. Die besten Kanonen und die trefflichsten Geschütze nützen uns nichts, wenn wir nicht über zuverlässige, pflichttreue und vor allem auch tatkräftige Soldaten verfügen, über Männer, die mit Freude, Stolz und Begeisterung bereit sind, für die höchsten Güter zu kämpfen, ja selbst ihr Leben für das Vaterland hinzugeben.

Diese Eigenschaften erwirbt sich der junge Mann nicht erst in der Rekrutenschule. Wenn nicht Elternhaus, Schule und Kirche schon früh auf die Kinderseele, auf das Gemüt einzuwirken vermögen, so fehlt die Basis, auf der in der Rekrutenschule weitergebaut werden muß. Wie ungemein wichtig ist es deshalb, daß schon in unsern Volksschulen der Schwerpunkt bei der Erziehung mehr verlegt wird auf die Bildung des Charakters und weniger auf das Vielwissen und auf die Summe von zusammengehäuften Kenntnissen. Ebenso sorgfältig sollte die Auswahl derjenigen Lehrer und Erzieher vorgenommen werden, denen die Leitung der körperlichen Übungen in den Schulen, in den Turn- und Schießvereinen und bei den Vorunterrichtssektionen anvertraut wird. In allen diesen Kursen sollten die Lehrer das Hauptaugenmerk richten auf die Erziehung, d. h. in den Leuten das Pflichtgefühl wachrufen und befestigen, sie begeistern für eine wackere Mannestat, sie lehren, die kleinste und geringste Arbeit hochzuschätzen und im Kleinen pünktlich und treu zu sein. Wird bei der Vorbildung mehr erzieherisch auf den jungen Mann eingewirkt und kommt er so vorbereitet in die Rekrutenschule, so wird es nicht schwer halten, ihm begreiflich zu machen, was unter Mannesmut zu verstehen ist und warum solche im Heer verlangt wird. C. Beer



Skikurs der Geb.-I.-Br. 10

Phot. H. Heer

Blick vom Berghaus gegen Spannortgruppe

Cours de ski de la Br. I. mont. 10

Vue prise depuis Berghaus contre le massif des Spannörter